

Sokrates

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Eltern und Paten,
liebe Festgemeinde,

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“

So war das, liebe Eltern, und das musste auch mal gesagt werden!

So war das – vor ungefähr 2400 Jahren schon. Denn diese Beschwerde über die Jugend stammt von Sokrates (470-399 v.Chr.). So war das – und so ist es auch heute noch, dass sich die Älteren über die Jüngeren und über deren Verhalten beschwerten. Damals bei Sokrates, heute bei uns und natürlich auch zu Luthers Zeiten. Luthers Freund Philipp Melanchthon hat mal gesagt: „Der grenzenlose Mutwille der Jugend ist ein Zeichen dafür, dass der Weltuntergang nah bevorsteht.“

Wie wir wissen ist die Welt noch nicht untergegangen.

Aber auch bei uns heute und auch hier in der Gemeinde gibt es immer mal wieder Beschwerden über die Konfirmanden. Weil sie sich im Gottesdienst nicht benehmen können, weil sie sich in die letzten Reihen setzen, um dort ungestört mit dem Smartphone spielen zu können oder zu schwatzen. Weil sie nicht zuhören und gar nicht mitmachen. Weil sie immer nur so wenige sind, sodass man sie kaum mal im Gottesdienst sieht. So höre ich es immer mal wieder.

Und dann kamt Ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden von 2017. Und plötzlich haben die Beschwerden aufgehört. Nun hieß es plötzlich:

„Was haben wir doch für einen Super-Jahrgang! Die Konfirmanden sind so nett! Sie sitzen in den ersten Reihen und machen mit. So einen tollen Jahrgang hatten wir ja schon lange nicht mehr.“ So war das, liebe Eltern, und das musste auch mal gesagt werden!

Mag sein, es war nicht durchgängig so. Mag sein, dass der eine oder die andere sich auch mal anders benommen hat. Aber dann war das im Unterricht und hat nur die anderen Konfirmanden, die jugendlichen Helfer, Pastor Logemann und mich genervt. Aber hier im Gottesdienst kam das nicht vor. Hier habt Ihr wirklich einen sehr guten und bleibenden Eindruck hinterlassen. Das sagt auch der Superintendent, von dem ich Euch heute Morgen sehr herzlich grüßen soll.

Luther

Und heute Morgen macht Ihr auch alle einen sehr guten Eindruck. Und schön seht Ihr aus: Anzug statt Kapuzen-Pulli, Kleid statt Jeans, schwarze – und bei einigen sogar hochhackige – Schuhe statt Sneaker. Ihr habt Euch verändert. Aus Jugendlichen, die mit einem Bein noch in der Kindheit stecken, sind Jugendliche geworden, die nur noch einen Schritt vom Erwachsen-Sein entfernt sind. Heute jedenfalls seht Ihr mehr nach Erwachsenen als nach Kindern aus. Und wie professionell Ihr in die Kirche eingezogen seid – das sah schon richtig gut aus. Fast so, als hätten wir es gestern geübt.

Aus Kindern sind Leute geworden. Und das in kurzer Zeit. Es kommt mir fast so vor, als wäre es erst gestern gewesen, doch es ist nun schon über ein Jahr her, dass Ihr Euch zum Konfirmandenunterricht angemeldet habt. Und dann ging es los: Ein prall angefülltes Jahr mit monatlichen Treffen. Wir haben zunächst uns gegenseitig kennengelernt. Dann unsere Kirche und die Gemeinde. Wir haben uns mit dem Gottesdienst und dem Kirchenjahr, mit der Bibel und mit dem Gesangbuch beschäftigt. Jesus war natürlich unser Thema, dann die Taufe und das Abendmahl.

Wir waren miteinander auf großer Fahrt in ein kleines Dorf: Hanstedt 1 (wahrscheinlich gibt es auch noch Hanstedt 2 bis 23?!) – mit einer supernetten Hausgemeinde, die aber das W-LAN-Passwort nicht rausrücken wollte.

Mit schlechtem Handyempfang, aber mit mit leckerem Essen. Und mit einem winzigen Edeka-Laden, in den immer nur drei zur gleichen Zeit hinein durften.

Mit dem Thema Schöpfung haben wir uns beschäftigt. Aber das Thema geriet zur Nebensache, wenn man bedenkt, dass bei der Kanutour mehrere Boote kenterten und nach einem Boot sogar ein Suchtrupp losgeschickt werden musste.

Und wir hatten Gäste bei uns: Die Bestatterin Frau Cempel. Man glaubt gar nicht, welche Fragen sie von Euch so beantworten musste. Über das Thema „Tod und Sterben“ reden wir ansonsten ja auch so gut wie nie. Da gab es viele Fragen.

Den Diakon Martin Geissler, der in Zukunft für Euch zuständig sein wird, wenn Ihr Lust habt, die Angebote wahrzunehmen, die es für Jugendliche bei uns gibt.

Agnes Sander hat mit uns zu Konflikten gearbeitet: Wie kann ich reagieren, wenn ich beleidigt werde? Soviel sei verraten: Als es darum ging, Wege aus der Beleidigung heraus zu finden, wart Ihr mindestens ebenso kreativ wie bei der Aufgabe, erst einmal die schlimmsten Beleidigungen zu sammeln, die Euch so einfallen. Die wiederhole ich heute Morgen lieber nicht.

Und dann haben wir uns mit Martin Luther beschäftigt. Und in Eurem Vorstellungsgottesdienst habt Ihr das Ergebnis aus diesem Beschäftigen der Gemeinde präsentiert. Wir haben gesehen, dass man Luthers Leben nicht in 95 Sekunden erzählen kann, wie wir das eigentlich mal wollten, weil Luther ja 95 Thesen veröffentlicht hat. Fast 500 Sekunden haben wir gebraucht. Aber das passte dann ja auch wieder gut zum 500. Jubiläum der Reformation in diesem Jahr. Und wegen dieses Jubiläums bekommt Ihr heute alle einen Luther als Playmobil-Figur geschenkt. Ihr habt ein kleines Anspiel vorbereitet, in dem Luthers Familie über ihn erzählte. So erfuhren wir auch, dass er mal gesagt hat: „Lieber Ratten im Keller als Verwandte im Haus!“

Ich weiß ja nicht, welche Verwandten Luther da vor Augen hatte, aber ich denke, für Euch und für den heutigen Tag gilt dieser Spruch ganz gewiss nicht. Dann schon eher dieses Luther-Zitat: „Iss, was gar ist, trink, was klar ist, red, was wahr ist.“

Eine Lebensweisheit, die immer gilt, nicht nur für den Tag der Konfirmation. Ich hoffe, dass solche Lebensweisheiten Euch begleiten werden in Eurem Leben.

Vielleicht sind es die Sprüche von Martin Luther, die Euch in Erinnerung bleiben.

Vielleicht ist es das, was wir gemacht und zusammen erlebt haben. Einer ist es aber ganz bestimmt, der Euch begleiten wird: Gott.

Hesekiel (Hes 34,10-16.31)

Beim Propheten Hesekiel, der noch etwas früher als Sokrates gelebt hat, lesen wir folgendes: „So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der

HERR. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.“

Hesekeil war ein Prophet. Ich gebe zu, im Konfirmandenunterricht kam er nur an einer Stelle vor: Als wir uns mit der Bibel beschäftigt und gesehen haben, wie viele einzelne Bücher eigentlich in der Bibel drin stecken. Sein Name kam vor, aber leider nicht, was er uns zu sagen hat. Von Hirten spricht Hesekeil hier. Oder besser gesagt: Spricht Gott hier durch Hesekeil. Von Hirten und Schafen, von Herden, Auen und Weiden spricht er. Aber er meint natürlich nicht die blökenden Wollknäuel vom Deich. Ich habe mal gelernt, dass Hesekeil mit den Hirten die Könige im alten Israel gemeint hat. Und mit den Schafen das Volk Israel. Aber die Texte der Bibel wollen uns ja auch heute etwas sagen. Sie sind nicht nur alt und weit weg. Sie sind oft auch sehr aktuell und ganz nah an uns dran.

Und wenn wir das, was Hesekeil da schreibt, auf uns beziehen? Dann muss ich als Pastor mich angesprochen fühlen. Denn „Pastor“ ist ja Latein und heißt „Hirte“. Und zu diesen Hirten sagt Gott: „...ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern.“ Die Hirten sollen die Schafe also wieder hergeben. In der Tat – das tun Pastor Logemann und ich heute: Wir hatten Euch ein Jahr; und nun geben wir Euch wieder her. Aber ich hoffe, es war für Euch nicht so schlimm, wie es Hesekeil vermuten lässt, wenn er von den Pastoren weiter schreibt: „Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.“

Also gefressen haben wir bestimmt niemanden. Zumindest seid Ihr noch vollzählig. Aber vielleicht ist der eine oder die andere auch froh, dass es nun vorbei ist? Das fände ich zwar schade, aber es kann natürlich sein. Bestimmt waren Eure Pastoren nicht so schlecht wie die Könige von Israel, denen dieser Satz ursprünglich mal galt. Aber perfekt waren wir auch nicht. Niemals kann man allen gerecht werden. Das ist einfach so. Aber auch diejenigen, die vielleicht unterwegs verloren gegangen sind, können beruhigt sein. Denn Gott verspricht Euch heute: „Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten... Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben...“

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

heute spricht Gott nicht zu den Königen von Israel, heute spricht er nicht zu seinem Volk. Heute spricht er auch nicht allein die Pastoren an, sondern vor allem Euch:

Und Gott verspricht Euch, dass er bei Euch sein wird, wo auch immer Ihr hingehet. Er freut sich, wenn Ihr bei ihm bleibt in seiner Herde, so wie Ihr es heute versprechen werdet. Aber er wird Euch auch nachgehen, wenn Ihr Euch von ihm entfernen solltet und Euch verirrt habt. Denn wir haben einen guten Hirten.

„Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.“

Und darum kommt nun nach vorn, um dort den Segen Gottes zu empfangen. Amen